

H., das an Adam von Törring und die Lands-huter Statthalter adressiert war. Nach einer Urk. von 1448 deckte sich der → H.er Einflußbereich in etwa mit dem späteren Herrschafts- und Franschbezirk des 16. Jh.s. Patronatsrechte hatten die → H.er über Dollnstein, Thalmässing, Walting und Wellheim. 1520 zeigte sich auf dem Romzug zum letzten Mal die Reichsunmittelbarkeit der → H.er.

II. Für das 12. und das 13. Jh. sind als Ministerialen der → H.er belegt: *Helmwicus* (1159), *Rodeger et Helmwich de Erlingshouen* (1166), *Rüdegerus de Erlungeshouen*, *Sifridus de Ilbingen*, *Ruedegerus de Arnsperch*, *Immo et frater ipsius*, *Ruedigerus de Angeringen* (alle 1189), *Rudegerus et Vlricus fratres de Erlungeshouen* (1235), *Ramungus de Kamerstein* (1282). 1288 sind Hermann von Asbach, C. von Walting, Gottfried und Rüdiger von Laibstadt und Dietrich Rumpf nachzuweisen. 1289 sind Konrad und Walter von Reicheneck als *under unsern herren und under unsern vriunden* geführt.

Als Beamte des edelfreien Geschlechts sind die Propste von H. anzuführen, deren Amtsbezeichnung später zum Eigennamen wurde. Erstmals 1221 zu greifen, hatten sie wohl administrative und richterliche Aufgaben zu erfüllen. Nach einer Urk. von 1314 hatte der Propst als einziger von vier ritterbürtigen Bürgen das Recht, im Fall eines Einlagers einen berittenen Knecht stellvertretend nach Nürnberg zu entsenden. Für 1335 ist der H.er Richter Rüdiger Hoholt bei der Schlichtung eines Zehntstreits nachzuweisen.

→ A. Heideck → C. Heideck

Q./L. Siehe A. Heideck.

Christof PAULUS

C. Heideck

I. H., am Rand der Alb, liegt am Übergang in das Tiefland um Röttenbach. Südlich des Dorfes erhob sich auf einer Höhe von 600 Metern die Burg des Geschlechts, an die noch einige Ziegelreste, die Geländeform sowie der Flurname Schloßberg erinnern. Haupt- und Vorburg sind durch zwei Gräben vom hinteren Berg abgetrennt. Eine aus Geländespuren zu erschließende Vorläuferburg des 12. Jh.s auf dem Sandsteinfelsen bei Altenheideck ist wahrscheinlich. Diese, im Umfang etwa 55 m in der Länge und 30 m in der Breite, war durch Felsvorsprünge von O, W

und N geschützt. Ein Graben hat sich erhalten. Wohl Mitte des 13. Jh.s wurde der neue Burgsitz auf dem Schloßberg erbaut. Mit ihrem trapezförmigen Grdr. lag die Hauptburg auf der östlichen Seite des Bergplateaus. Ein Halsgraben trennte die Hauptburg von der rechteckigen Vorburg. Bereits im 16. Jh. war die Burganlage stark in Mitleidenschaft gezogen.

→ A. Heideck → B. Heideck

Q./L. Siehe A. Heideck.

Christof PAULUS

HELFENSTEIN

A. Helfenstein

I. Die Familie der Gf.en von H. errichtete um 1100 ihre namengebende Burg oberhalb der Stadt Geislingen/Steige (Lkr. Göppingen). Der Familienname wird vom Personennamen Helfo abgeleitet, doch wäre auch eine Ableitung vom mhd. helfent = Elefant, möglich, der sich im Wappen der Familie findet. Das Wappen zeigt einen von rechts nach links über drei Bergspitzen steigenden Elefanten. Obwohl das Wappenbild für eine eher jüngere Gestaltung des Wappens im 12. Jh. spricht, ist es nicht möglich zwischen der Teilnahme von Familienmitgliedern 1189 am Kreuzzug und der Wappengestaltung einen Zusammenhang herzustellen. Damit dürfte auch der Familiennamen eher vom Personennamen Helfo abzuleiten sein. Als erste Namensträger der Familie wurden Eberhard (Anfang des 12. Jh., um 1113?) und sein gleichnamiger Sohn (um 1140) gen. Sie scheinen nach Ansicht zumindest von Teilen der Forschung Angehörige der hochgestellten, aber nie mit dem Gf.entitel erscheinenden Familie der Herren von Albeck-Stubersheim-Ravenstein gewesen zu sein. Ob sie mit den 861 im Stiftungsbrief des Kl.s Wiesensteig als Gründer dieses Kl.s gen. Rudolf und seinem Sohn Erich verwandt sind, was immer wieder angenommen wurde, muß weiterhin offen bleiben. Es wird auch angenommen, daß die Erbtöchter des jüngeren Eberhard von H. mit Ludwig Gf. von H. (erwähnt 1171–1200) aus der Familie von Spitzenberg-Sigmaringen verh. wurde, der als Stammvater der Familie gesehen wird. Er wird dabei öfters mit dem urkundlich seit 1147 zusammen

mit seinem Vater Rudolf und seinem Bruder Gottfried, dem späteren Bf. von Würzburg (1184–1190), erwähnten Ludwig von Spitzenberg identifiziert.

II. Die Herrschaft der Gf.en von H. hat aus einem größeren Anteil von Allod sowie Lehen bestanden. Diese kamen aus Reichsgut, wie die Geleitrechte, aber auch aus Reichskirchengut, wie die Lehen vom Kl. Ellwangen. Lehen aus dem Besitz adeliger Familien sind im SpätMA in helfensteinscher Hand unbekannt, doch fehlen vollständige, vertiefte Untersuchungen über die Zusammensetzung der helfensteinschen Herrschaft.

Die Gf.en von H. haben in der Zeit ihrer Herrschaft die Entwicklung der mittleren Schwäbischen Alb geprägt. Ihre Nachfolger wurden im Raum zwischen Fils und Donau (heute etwa das Gebiet um die B 10) die Reichsstadt Ulm, östlich davon die Gft. Württemberg. Nur im oberen Filstal blieb die relativ kleine Herrschaft des Hauses als Restherrschaft zwischen dem 15. und frühen 17. Jh. bestehen. Größere politische Bedeutung hat diese auch in ihrer unmittelbaren Umgebung besessen.

III. Die Familie hat sich im Laufe des 14. Jh.s durch aufwändige Repräsentation nach Ansicht der Forschung wirtschaftlich ruiniert, wie Güterverkäufe anzeigen. Die Teilung von 1356 und insbes. Maria von Bosnien (gest. 1403), die die politische Bedeutung der Familie zwar erheblich erhöht hatte, hat nach Ansicht der Forschung zu dieser Verschwendung beigetragen. Die Schuldenlast der Familie mit über 120 000 fl bei der Reichsstadt Ulm zwang die Söhne Ulrichs d.Ä. von der Wiesensteiger Linie, Konrad und Friedrich (gest. 1438), zum Verkauf der Stammburg und des Amtes Geislingen 1396 an die Stadt. Der Familie blieb nur die Herrschaft Wiesensteig im oberen Filstal mit den Dörfern oder Anteilen an den Dörfern Westerheim, Merklingen, Temmenhausen, Bermaringen, Tomerdingen, der Vogtei Aichen, dem Kirchensatz Machtolsheim und den landvogteilichen Rechten in Oberschwaben. Der aus der Wiesensteiger Linie stammende Ludwig von H. wurde 1525 von den aufständischen Bauern in → Weinsberg grausam ermordet. Er war mit einer illegitimen Tochter Ks. Maximilians I. verh. Die Wiesensteiger Linie konnte noch 1546 → Gundelfingen und 1594 Meßkirch erwerben, erlosch aber mit

Rudolf VI. im Mannesstamm 1627. Die drei Töchter dess. heirateten in die Häuser → Fürstenberg, Leuchtenberg und → Oettingen-Baldern ein.

Die Blaubeurer Linie mußte im 15. Jh. ebenfalls große Teile ihres Besitzes verkaufen und den Weg in die politische Bedeutungslosigkeit antreten. Dieser Besitz war bereits an der Wende des 14. zum 15. Jh. jahrzehntelang verpfändet gewesen. Gf. Johann (gest. 1444), der Enkel des Gründers des Familienzweiges, löste die Güter jedoch wieder aus. Seine Söhne Ulrich und Konrad (gest. 1474) gaben mit den Verkäufen ihrer Güter die Grundlagen eigener Herrschaft auf. Mit Konrads Sohn Georg erlosch die Blaubeurer Linie auch bereits 1517 im Mannesstamm. Die bisherige Forschung zu den Gf.en von H. hat die Ergebnisse des 19. Jh.s nur geringfügig fortgeführt und steht noch immer in den Anfängen.

Das Konnubium der Familie hat sich in der Zeit des Niedergangs auffallenderweise kaum verändert. Im 13. und 14. Jh. fanden Eheschließungen mit Töchtern aus den Familien Dillingen, Graisbach, → Hohenlohe, Teck und Württemberg sowie der als sozial bes. herausragenden Maria von Bosnien durch die Vermittlung Ks. Karls IV. statt. Im 15. Jh. wurden Töchter der Familien → Kirchberg, → Limpurg, → Oettingen, Rechberg, Seckendorf und → Weinsberg geheiratet und im 16. Jh. sind Verbindungen zu den Familien Birkenfeld, → Fürstenberg, Hohenhewen, Leuchtenberg, → Montfort, → Oettingen und Zollern nachgewiesen. Der von den Bauern 1525 ermordete Ludwig von H. wurde sogar mit einer illegitimen Tochter Ks. Maximilians I. verh., was eine bes. Stellung von ihm oder seiner Familie dokumentiert. Damit ist das Konnubium der Familie trotz des wirtschaftlichen und politischen Verfalls unv. geblieben und war wohl eine der Ursachen dafür, daß sich die Familie im späteren 15. und 16. Jh. in ihrer politischen Stellung konsolidierte und damit den Niedergang aufhalten konnte.

IV. Die Familie teilte sich im frühen 13. Jh. in die drei Zweige → Sigmaringen, Spitzenberg (beide im 13. Jh. in zweiter bzw. dritter Generation erloschen) und H. Allein der letztgenannte Zweig hat die Familie im Mannesstamm fortges. Die bisherige Forschung hat auch nicht deutlich machen können, ob der Gf.entitel der Familie auf eine Gft. im Herrschaftsgebiet der

Familie zurückging oder eine Titulatur aus der Zeit nach 1100 war. Auf der Grundlage des Besitzes und der Stellung der Familie dürfte jedoch davon auszugehen sein, daß sie bereits vor 1100 eine Gft., viell. die an der Fils im Gebiet der Burg H. und des Kl.s Wiesensteig, in ihrem Besitz hatte, wobei diese zum Besitz der Gf.en von Spitzenberg gezählt haben dürfte.

Der Stammvater des Hauses, Gf. Ludwig von H., hat ab 1171 eng mit Ks. Friedrich I. Barbarossa zusammen gearbeitet und diesen nachweislich auch auf dem Kreuzzug 1189 begleitet. Sein Bruder Gottfried war ab 1172 Kanzler des Ks.s und wurde zum Bf. von Würzburg erhoben. Die Söhne Gf. Ludwigs, Eberhard und Ulrich, traten 1207 gemeinsam als Gf.en von H. im Hoflager Kg. Philipps auf. Gf. Eberhard wurde zum Stammvater des später erloschenen Familienzweiges Spitzenberg. Er trat im Dienste Ks. Friedrichs II. und Kg. Heinrichs (VII.) auf und hat vermutlich auch am Kreuzzug Friedrichs II. 1228/29 teilgenommen. Gf. Ulrich trat ebenfalls im Dienste Ks.s Friedrich II. und Kg. Heinrichs (VII.) auf. Er scheint dabei die Familie eher im Gebiet nördlich der Alpen vertreten zu haben. Von Ulrichs Söhnen folgte ihm Ulrich II. in der Herrschaft nach, während der zweite Sohn, Ludwig, geistlich und zuletzt Dompropst in Augsburg wurde (gest. 1288). Ulrich II. hat durch seine Eheschließung mit Williburg, einer der Erbtöchter der Gf.en von Dillingen, Ansehen und Besitz seines Hauses erheblich erweitert und dieses auf den Zenit seiner Macht geführt. In den folgenden drei Generationen konnte die Familie diese Stellung bewahren, obwohl bereits der Sohn Ulrichs II., Ulrich III., der auch Landvogt in Augsburg war, bereits Anfang des 14. Jh. Allodialgut der Familie verkaufen mußte. Die Familienmitglieder hatten enge Verbindungen zu den Kg.en Adolf von → Nassau und Albrecht I. Unter den Söhnen Ulrichs III., Johann (gest. 1331) und Ulrich (gest. 1326) wurde der Familienbesitz noch gemeinsam verwaltet. Erst die Söhne der beiden, die Gf.en Ulrich d.Ä. (gest. 1372) und Ulrich d. J. (gest. 1361), die 1348 Landvögte Ks.s Karl IV. in Oberschwaben und damit zu dessen Hof gute Verbindungen besaßen, teilten 1356 ihre gemeinsame Herrschaft, was in der Forschung als endgültiger Anfang vom Abstieg der Familie angesehen wird. Ulrich d.Ä., der mit Maria von Bosnien

(gest. 1403) verh. war, begründete dabei die Wiesensteiger Linie des Hauses, Ulrich d. J. die Blaubeurer Linie.

→ B. Helfenstein → C. Helfenstein

Q./L. Staatsarchiv Ludwigsburg: B 95 Helfenstein Grafschaft 1315–1667. – Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: Oswald Gabelkover, *Historia und Beschreibung des uralten Geschlechts der Grafen von Helfenstein von 860 bis 1604*, Cod. Donaueschingen 591, fol. 109v, 1539–1616. – Der Alb-Donau-Kreis, Bd. 1–2, Sigmaringen 1989–1992 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – Baden-Württemberg, hg. von Max MILLER und Gerhard TADDEY, 2. Aufl., Stuttgart 1980 (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, 6). – Blaubeurer Heimatbuch, hg. von Eugen IMHOF, Blaubeuren 1950. – BÜHLER, Heinz: Richinza von Spitzenberg und ihr Verwandtenkreis. Ein Beitrag zur Geschichte der Grafen von Helfenstein, in: *Württembergisch Franken* 58 (1974) S. 303–326, ND in: BÜHLER, Heinz: *Adel, Kloster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben, Weißenhorn* 1997, S. 191–216. – EBERL, Immo: Die Edelfreien von Ruck und die Grafen von Tübingen. Untersuchungen zu Besitz und Herrschaftsbildung im Blaubeurer Raum bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 38 (1979) S. 5–63. – EBERL, Immo: Helfenstein, in: *LexMA IV*, 1989, Sp. 2118f. – EBERL, Immo: Kloster Blaubeuren 1085–1985. Benediktinisches Erbe und evangelische Seminartradition, Sigmaringen 1985. – EBERL, Immo: Die Stadt Blaubeuren im Spätmittelalter. Zur Entwicklung einer landesherrlichen Kleinstadt, in: *Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland*, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF und Immo EBERL, Sigmaringen 1986, S. 177–220. – *Europäische Stammtafeln*, hg. von Detlev SCHWENNICKER, NF, Bd. 12: Schwaben, Marburg 1992. – GLÖKLER, Hugo: *Rund um den Helfenstein. Eine Heimatkunde von Stadt und Bezirk Geislingen/Steige, Geislingen/Steige* 1954. – Helfenstein. *Geschichtliche Mitteilungen von Geislingen und Umgebung*, Heft 12, Geislingen (Steige) 1949. – HILSCH, Peter: *Die Burgen um Blaubeuren: Ruck, Hohengerhausen, Blauenstein*, in: *Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland*, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF und Immo EBERL, Sigmaringen 1986, S. 221–244. – KERLER, Heinrich: *Friedrich: Geschichte der Grafen von Helfenstein, Ulm* 1840. – KÖBLER, Gerhard: *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 4. Aufl., München 1992, S. 242. – PUTZ, Karl: *Unsere Heimat rund um Geislingen/Steige, Geislingen an*

der Steige 1935. – STÄLIN, Christoph Friedrich von: Württembergische Geschichte, Bd. 2, Stuttgart u. a. 1847, S. 388–399; Bd. 3, Stuttgart 1856, S. 660–666. – Württembergisches Urkundenbuch, Band 1–13, Stuttgart 1849–1913.

Immo EBERL

B. Helfenstein

I. Das Herrschaftsgebiet der Gf.en von H. hat sich zwischen dem 12. Und späten 15. Jh. immer wieder verändert. Die Familie hat um 1100 nach dem neuentstandenen Brauch des höheren Adels seine namengebende Burg über der heutigen Stadt Geislingen/Steige errichtet. Sie stammten aus der Familie der Herren von Albeck-Stubersheim-Ravenstein, die das Kl. Elchingen (Oberelchingen, Lkr. Neu-Ulm), das Stift Steinheim am Albuch und das Spital auf dem Michelsberg über Ulm gegr. hatte, das später das Augustinerchorherrenstift zu den Wengen in Ulm wurde. Damit dürfte auch der ungefähre Herrschaftsraum der Familie umschrieben sein. Die Ehe zwischen der Erbtöchter der Familie mit dem aus der Familie der Gf.en von Spitzenberg-Sigmaringen stammenden Gf.en Ludwig (erwähnt 1171–1200) vereinigte den Besitz beider Familien. Offen gelassen werden muß dabei, ob der Grundbesitz der ersten Gf.en von H. im 12. Jh. mit dem der 861 erwähnten Stifter des Kl.s Wiesensteig gleichgesetzt werden kann. Besitzüberschneidungen bestehen auf jeden Fall, doch sind keine Besitzkontinuitäten nachweisbar. Es wird vermutet, daß die Gf.en von Spitzenberg-Sigmaringen das zur Gft. Duria gehörige Gebiet inne gehabt haben und dieses dann mit dem Besitz der Gf.en von H. in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s zu einer Einheit zusammengewachsen ist. In dieses Gebiet gehörte Wiesensteig selbst und die Vogtei über das dortige Kl. Nach der Lage des Besitzes und der Stellung der Familie ist davon auszugehen, daß sie vor 1100 eine Gft. innegehabt hat. Es wurde vermutet, daß es sich bei dieser um das Gebiet an der Fils um die Burg H. und das Kl. Wiesensteig herum gehandelt hat. Die wachsende Macht der Familie ging durch die Besitzteilung in die Familienzweige → Sigmaringen, Spitzenberg und H. zu Beginn des 13. Jh.s wieder zurück. Im weiteren Verlauf des Jh.s ging der Besitz des Familienzweiges → Sigmaringen nach dem Erlöschen dess. im Mannesstamm

der Familie endgültig verloren, während der Besitz der Linie Spitzenberg nach deren Erlöschen anscheinend in größeren Teilen an die Gf.en von H. fiel.

Gf. Ulrich II. konnte durch seine Heirat mit Williburg, einer der Erbtöchter der Gf.en von Dillingen, Teile von deren Erbschaft erwerben. Dazu gehörten neben Lehen aus Reichskirchengut im Bereich der Abtei Ellwangen bis in den Raum der heutigen Stadt Aalen Güter bis an das Blautal mit den Burgen Hohengerhausen oberhalb des Kl.s Blaubeuren. Auch der Besitz in Oberdillingen, Trugenhofen bei Neresheim, Zöschingen bei Lauingen und Gundremmingen bei Dillingen sind aus dieser Erbschaft nachgewiesen. Wie Oberdillingen bereits 1277 wurde dieser Besitz zum Teil bald darauf verkauft. Die Erbschaft des Hauses Dillingen ergänzte den alten Hausbesitz um die Burgen H., Spitzenberg bei Kuchen, Hiltenburg bei Bad Ditzenbach, Wiesensteig und Herwartstein (zerstört 1287) mit den Orten Süßen, Weiler, Rorgensteig, Schalkstetten, Stubersheim, Böhringen, Kuchen und Geislingen mit seinem überaus ertragreichen Zoll. Dieser am Nordrand der Schwäbischen Alb und im Filstal gelegene Besitz wurde durch die Heirat mit einer Erbtöchter der Pfgf.en von → Tübingen um 1267/68 nach S über die Schwäbische Alb in den Blaubeurer Raum mit den Burgen Ruck und Blauenstein, der Vogtei über das Kl. Blaubeuren und dessen Besitz auf der Albhochfläche ausgedehnt. Die Familie konnte 1351 noch das Brenztal und Heidenheim hinzugewinnen. Bereits am Ende des 13. Jh.s sind Nachrichten über hohe Schulden der Familie überliefert. Nach dem Verkauf einzelnen Güter folgte 1303 der des Amtes Blaubeuren mit der Kl.vogtei an die Hzg.e von Österreich. Dieser Verkauf könnte von Kg. Albrecht I. durch politischen Druck erzwungen worden zu sein. Gf. Ulrich erhielt die Blaubeurer Güter sofort als habsburgisches Lehen zurück.

Die Teilung von 1356 hat die Familie geschwächt und deren weiteren politischen und wirtschaftlichen Niedergang eingeleitet. Die Wiesensteiger Linie besaß die Stammurg H. mit Geislingen und die Hiltenburg sowie den überwiegenden Teil des Familienbesitzes im heutigen Alb-Donau-Kr. Sie erwarb später durch Heirat noch 1546 → Gundelfingen und 1594 Meßkirch. Die Blaubeurer Linie machte

Blaubeuren zum Zentrum ihrer Herrschaft mit den Burgen Hohengerhausen (heute: Rusenschloss) Ruck und Blauenstein mit den dazugehörigen Dörfern und der Herrschaft Heidenheim mit der Vogtei über die Kl. Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn. Sie hat diese später an Württemberg verkauft. Der den Gf.en von H. vorbehaltene Forst und das Geleit zwischen Blau und Lauter sowie die Straße Ulm-Urspring wurde 1482 an die Stadt Ulm verkauft.

Nachdem im 12./13. Jh. die namengebende Burg oberhalb von Geislingen/Steige Sitz der Familie gewesen zu sein scheint, verlor sie diese Stellung im letzten Viertel des 13. Jh.s an die Burg Hohengerhausen oberhalb des Kl.s Blaubeuren. Ein Hof der Gf.en von H. hat sich im 13. Jh. gebildet. Er wird erstmals mit der Erwähnung des Truchseß Hugo von Gruibingen 1267 urkundlich greifbar. Obwohl in den Quellen immer nur das Amt des Truchseß erwähnt wurde, ist anzunehmen, daß auch die anderen Hofämter vorhanden und besetzt waren. Ob dieses dauernd der Fall war oder nur vorübergehend läßt sich nicht feststellen. Die Gf.en von H. haben mit zwei Schreibern in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s einen größeren Verwaltungsmittelpunkt an ihrem Hof besessen. Über die Erwähnung der beiden Schreiber als Zeugen hinaus ist über diese Verwaltung nichts weiter bekannt. Untersuchungen über die Urk.n der Gf.en von H., die weitere Aufschlüsse geben könnte, liegen nicht vor. Die Gegenüberstellung der Zahl der überlieferten Urk.n der Gf.en aus dem 13. Jh. und der zwei Schreiber läßt darauf schließen, daß eine große Anzahl von Urk.n verloren gegangen sein muß. Das Dorf Nellingen auf der Albhochfläche wurde als bes. ertragreiches Dorf der Herrschaft 1372 an das Kl. Blaubeuren verkauft. Die beiden Schreiber dürften den Anfang der Verwaltung der Gf.en von H. darstellen, die sich im Laufe des 15./16. Jh.s nach der Teilung der Herrschaft 1356 kontinuierlich weiter entwickelt hat. Doch scheint die Verwaltung immer relativ klein geblieben zu sein.

Nach der Teilung in die Blaubeurer und Wiesensteiger Linie, blieb Hohengerhausen der Sitz des Hofes der Blaubeurer Linie. Während der Verpfändung von Blaubeuren im späten 14. und frühen 15. Jh. wurde der Hof in das Amt Heidenheim verlegt. Sie kam 1425 mit der Stadt Ulm zu einem Ausgleich über den Verkauf der

Zölle gegen den sie protestiert hatte. Nach dem Verkauf der Ämter Blaubeuren und Heidenheim blieb das Bild eines Hofes der Familie sehr diffus. Die Finanzlage hat anscheinend eine solche festgefügte und durch Ämter bestimmte Einrichtung nicht mehr zugelassen. Die Wiesensteiger Linie nahm nach 1356 die Hiltenburg bei Bad Ditzgenbach bis zu ihrer Zerstörung 1516 als Sitz des Hofes der Familie. Auch hier hat die zunehmende Finanzknappheit die Größe des Hofes entscheidend beeinflußt. Untersuchungen liegen dazu ebenso wenig vor wie zu den Verwaltungsinstitutionen der Gft. H. Nach der Zerstörung der Hiltenburg durch den Hzg. von Württemberg 1516 wurde der Sitz der Gf.en und ihres Hofes nach und nach in die Stadt Wiesensteig verlegt. Dort wurde 1551–1555 eine vierflügelige Schlossanlage errichtet, die in Zukunft bis zum Erlöschen der Familie Sitz der Verwaltung und Gf.enfamilie war.

Nach den Besitzverkäufen der beiden Linien des Hauses an die Reichsstadt Ulm 1396 und an Württemberg 1448 und 1449 haben die Gf.en von H. eine nachgeordnete politische Rolle im oberen Filstal und am Nordrand der Schwäbischen Alb gespielt. Sie haben sich zwar im Laufe des 16. Jh.s durch das fortges. Konnubium mit dem hohen Adel Südwestdeutschlands konsolidiert und auch noch aus Erbschaften Besitz hinzugewonnen, aber der Sturz war zu tief, um vor dem Erlöschen 1627 aufgefangen und zu einem neuen Aufstieg des Hauses abgeändert zu werden. Auch waren die Vertreter der Familie in dieser Zeit zu wenig herausragende Persönlichkeiten, um eine solche Veränderung einzuleiten.

Die Gf.en von H. haben in der Zeit ihrer Herrschaft die mittlere Schwäbische Alb und ihren übrigen Herrschaftsraum weiter entwickelt. Dabei hat ihre Fürsorge insbes. auch den Städten gegolten, denen sie Unterstützung zukommen ließen. Sie haben hier z. B. in Blaubeuren den Bürgern Privilegien und Steuererleichterungen gewährt, um die Stadtentwicklung zu fördern. Auch dieses Vorgehen der Gf.enfamilie ist bislang nur in einzelnen Orten vorgestellt worden. Eine Untersuchung des gesamten Herrschaftsraumes fehlt bislang.

→ A. Helfenstein → C. Helfenstein

Q./L. Staatsarchiv Ludwigsburg B 95; Helfenstein
Grafschaft 1315–1667. – Württembergische Landesbiblio-

thek Stuttgart: Oswald Gabelkover, *Historia und Beschreibung des uralten Geschlechts der Grafen von Helfenstein von 860 bis 1604*, Cod. Donaueschingen 591, fol. 109v, 1539–1616. – *Der Alb-Donau-Kreis*, Bd. 1–2, Sigmaringen 1989–1992 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – Baden-Württemberg, hg. von Max MILLER und Gerhard TADDEY, 2. Aufl., Stuttgart 1980 (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, 6). – *Blaubeurer Heimatbuch*, hg. von Eugen IMHOF, Blaubeuren 1950. – BÜHLER, Heinz: Richinza von Spitzenberg und ihr Verwandtenkreis. Ein Beitrag zur Geschichte der Grafen von Helfenstein, in: *Württembergisch Franken* 58 (1974) S. 303–326, ND in: BÜHLER, Heinz: *Adel, Kloster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben*, Weißenhorn 1997, S. 191–216. – EBERL, Immo: Die Edelfreien von Ruck und die Grafen von Tübingen. Untersuchungen zu Besitz und Herrschaftsbildung im Blaubeurer Raum bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 38 (1979) S. 5–63. – EBERL, Immo: Helfenstein, in: *LexMA IV*, 1989, Sp. 2118f. – EBERL, Immo: *Kloster Blaubeuren 1085–1985. Benediktinisches Erbe und evangelische Seminartradition*, Sigmaringen 1985. – EBERL, Immo: Die Stadt Blaubeuren im Spätmittelalter. Zur Entwicklung einer landesherrlichen Kleinstadt, in: *Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland*, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF und Immo EBERL, Sigmaringen 1986, S. 177–220. – GLÖKLER, Hugo: *Rund um den Helfenstein. Eine Heimatkunde von Stadt und Bezirk Geislingen/Steige*, Geislingen/Steige 1954. – *Helfenstein. Geschichtliche Mitteilungen von Geislingen und Umgebung*, Heft 12, Geislingen (Steige) 1949. – HILSCH, Peter: Die Burgen um Blaubeuren: Ruck, Hohengerhausen, Blauenstein, in: *Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland*, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF und Immo EBERL, Sigmaringen 1986, S. 221–244. – KERLER, Heinrich Friedrich: *Geschichte der Grafen von Helfenstein*, Ulm 1840. – KÖBLER, Gerhard: *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 4. Aufl., München 1992, S. 242. – PUTZ, Karl: *Unsere Heimat rund um Geislingen/Steige*, Geislingen an der Steige 1935. – STÄLIN, Christoph Friedrich von: *Württembergische Geschichte*, Bd. 2, Stuttgart u. a. 1847, S. 388–399; Bd. 3, Stuttgart 1856, S. 660–666. – *Württembergisches Urkundenbuch*, Band 1–13, Stuttgart 1849–1913.

Immo EBERL

C. Helfenstein

I. Die erste Res. der Familie, die namengebende Burg H., entstand um 1100 auf einem künstlich eingeebneten Gelände in Spornlage nordöstlich über der heutigen Stadt Geislingen/Steige (Lkr. Göppingen). Das Wohnschloß war nach den archäologischen Untersuchungen in Rundform gebaut mit zwei Wohngebäuden, einem Backhaus, einer Schmiede, einem Wagenhaus und der Kapelle. Der südliche Teil der Burg stellt die Festung dar, die stark mit Ringmauern befestigt war. Die Anlage wurde von der Reichsstadt Ulm 1552 geschleift, um Feinden keinen sicheren Platz zu bieten. Der Rest der Burg wurde 1760 abgebrochen.

Die Burg verlor ihren Res.charakter, soweit erkennbar, im letzten Viertel des 13. Jh.s, als der Hauptsitz der Familie auf die vor kurzem erworbene Burg Hohengerhausen verlegt wurde. Dieser Schritt wurde vermutlich getan, weil diese Burg von den Gf.en von Dillingen zwischen etwa 1220–1250 umgebaut, erweitert und modernisiert worden war. Sie entsprach damit den Anforderungen des Adels in Bezug auf Wohnkomfort mehr als die über einhundert Jahre ältere Burg H. Aus den nicht sehr umfangr. Resten der Burg Hohengerhausen geht der großzügige Charakter der Anlage auf dem schroffen Berggipfel mit einer weitgespannten Bogenanlage hervor, der den Palas trug. Eingehende archäologische Untersuchungen zur Burg Hohengerhausen fehlen bislang. Die Blaubeurer Linie hat die Burg Hohengerhausen als Res. vor und nach der Verpfändungszeit beibehalten. Sie wurde 1448 an Gf. Ludwig I. von Württemberg mitverkauft und verlor damit ihren Res.charakter endgültig.

Die Hiltenburg bei Bad Ditzgenbach war 1289 Sitz eines Amtmanns der Familie und wurde 1396 zur Res. der Wiesensteiger Linie des Hauses in ihrer verbliebenen Herrschaft im oberen Filstal. Die Burg wurde 1516 durch Hzg. Ulrich von Württemberg zerstört. Die Res. wurde in der Folge in die Stadt Wiesensteig verlegt.

In dem im 12. Jh. erstmals erwähnten Wiesensteig, das 1356 und 1382 als Stadt erwähnt wurde, wurde neben dem Kl. 1551–1555 ein Stadtschloß als vierflügelige Anlage im Renaissancestil errichtet, von dem 1812 drei Flügel abgebrochen wurden. Es war für die letzten Generationen bis zum Erlöschen der Familie im Man-

nesstamm 1627 deren Res. und wurde nach 1627 Sitz des fürstenbergischen und bayerischen Vogtes. Da das Gebäude seit 1855 im Eigentum der Stadt und zuerst als Wohnungen genutzt, hat sich wenig vom Schloßcharakter der Anlage erhalten. Die Stadt wurde 1648 fast gänzlich niedergebrannt, daher blieb aus der helfensteinschen Zeit fast nichts erhalten. Der Res.charakter der Stadt für die unmittelbare Umgebung ist heute fast nicht mehr erkennbar. Die heutige Pfarrkirche St. Cyriacus wurde 1466 an Stelle einer romanischen Vorgängerkirche errichtet. 1648 durch Brand beschädigt, wurde sie 1719 und 1779/80 umgebaut. Sie war Grab-lege des Hauses H. über einen langen Zeitraum. Eine weitere Grab-lege der Familie war das Kl. Blaubeuren, wo noch zu Beginn des 19. Jh.s zahlr. Totenschilde auf diesen Sachverhalt hingewiesen haben, die dann verloren gegangen sind. Zusammenstellungen über die Begräbnisse der Familienmitglieder an den einzelnen Orten liegen bislang in der Literatur nicht vor und dürften sich nach den Quellen auch nur in Umrissen erstellen lassen.

→ A. Helfenstein → B. Helfenstein

Q./L. Der Alb-Donau-Kreis. Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg, Band 1–2, Sigmaringen 1989–1992. – Die Beschreibung des Oberamts Blaubeuren, hg. von Johann Daniel Georg von MEMMINGER, Stuttgart 1830. – Die Beschreibung des Oberamts Geislingen, hg. von Christoph Friedrich von STÄLIN, Stuttgart 1842. – Die Beschreibung des Oberamts Göppingen, hg. von Rudolf MOSER, Stuttgart 1844. – Die Beschreibung des Oberamts Ulm, hg. vom Statistischen Landesamt, Bd. 2, Stuttgart 1897. – Das Königreich Württemberg, Bd. 1–4, Stuttgart 1904–1907. – Württembergisches Städtebuch, hg. von Erich KEYSER, Stuttgart 1962, S. 306 f. – Die Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg, Donaukreis, Bd. 2, bearb. von Eduard Paulus, 2. Aufl., Stuttgart 1924.

Immo EBERL

HEUNBURG

A. Heunburg

I. Der Name der Gf.en von H. leitet sich von ihrem Stammsitz, der von Wilhelm I. errichtete H. (heute Haimburg im politischen Bezirk Völkermarkt/Kärnten) her. H. bedeutet im Ahd.

»Hunnenburg« (1103 in einer Urk. Hzg. Heinrichs III. Huneburch), wobei mit »hunnen« die Awaren gemeint waren, wie die slowenische Form des Namens Vobre (*ober* = Aware) belegt. Die H. ist der Nachfolgebau eines älteren Turmes, der so gen. Rauterburg nordwestlich des heutigen Haimburg am Südosthang der Wandeltitzen (Südhang der Saualpe).

Als erster des Geschlechtes wurde Gero I., der in Rasen bei Bruneck im Pustertal begütert war und zwischen 1050 und 1072 achtmal in Brixener und Freisinger Urk.n Erwähnung findet, identifiziert. Gero war ein naher Verwandter der sächsischen Gf.en von Seeburg. Viell. entstammte er sogar diesem altherwürdigen Geschlecht. Darauf weisen auch die Leitnamen Gero, Wilhelm und Poppo der Gleiß-Seeburger (Hofmark Gleiß in Niederösterreich), enger Verwandter Geros, hin, die in den ersten Generationen der H.er (bis Anfang 13. Jh.) ebenfalls aufscheinen. Wilhelm I. von H. (1072–1107 urkundlich nachweisbar, bisweilen auch Wilhelm von Pozzuolo nach einem Lehen des Patriarchats Aquileja gen.) wird bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1072 als Willihalm filius Ger angeführt.

II. Die »Gft. H.« war eine jener »Titulargft.en«, deren bes. Beziehungen zum Reich kaum mehr nachweisbar sind. Seit 1072 sind die H.er in den Quellen belegt und werden seit 1103 von H. gen., wobei eine Erhebung zu Gf.en oder Vererbung des Gf.entitels auszuschließen sind. Gleichfalls ist – wie in der älteren Literatur mehrfach vermutet – ein Übergang der Ostkärntner Gft. Jaun, die zwischen 1000 und 1065 viermal urkundlich belegt ist, und die weite Teile der späteren Gft. H. umfaßte, in die Gft. H. nicht möglich, da Jaun schon vor dem ersten Auftreten der H.er zerfallen war. Die zeitgenössischen Quellen erwähnen stets eine Herrschaft, nie eine Gft. H. Die H.er waren bis ins 14. Jh. im Besitz der hohen Gerichtsbarkeit im Lavanttal, um Bleiburg und im Gebiet um Haimburg.

Als sich Geros I. Sohn Wilhelm dem Kärntner Erbe zuwandte, errichtete er im Zentrum des Raumes, wo er die hohe Gerichtsbarkeit ausübte, auf einem Kalkfelsen die H. und nannte sich danach. Damit wurde er zum Spitzenahn des Geschlechtes, das den Namen bis zum Aussterben im Mannestamm 1322 weiter führte.

Wer in dieser Zeit Macht ausübte, nahm häufig eigenmächtig einen Titel, der ursprgl. ein Herrschaftsamt bezeichnete, an. Mehr als die Hälfte des Besitzes der »Titulargf.en« von H. bestand aus kirchlichen Lehen und kam v.a. vom Patriarchat Aquileja und dem Ebm. Salzburg. Ein Teil war Lehen des Kärntner Hzg.s, rechtliche Bindungen an das Reich hingegen fehlen völlig. Die Gf.en scheinen in diesem Zusammenhang nirgendwo auf. Dennoch beherrschten sie weite Teile Ostkärntens und nahmen realpolitisch eine ähnliche Stellung wie die Gf.en von → Görz und jene von → Ortenburg in Oberkärnten ein.

1149 urkundet Pilgrim, der Sohn Wilhelms I, als Mundschenk des Patriarchen von Aquileja und nennt sich wie schon sein Vater (1107) nach der großen Lehensherrschaft des Patriarchats bei Udine »von Pozzuolo«, sein Sohn Gunther (gest. 1140) war der letzte Mgf. des Sanntales (marchio de Cylie). 1141 führt Gf. Poppo I. von H. den Titel »Graf von Krain« (comes Popo de Creine), seit 1202 nennen sich die H.er auch »Grafen von Malta« (comes de Malntin). Zu dieser Herrschaft samt Burg waren sie durch die Heirat Ulrichs I. von H. mit einer Schwester Walters von Malta gelangt. Albert von H. (gest. nach 1252) war Domherr zu Passau und nannte sich nach einem Familienbesitz bei Tamsweg (Salzburg) auch »Gf. von Lessach«, 1270 wird Ulrich III. von H. kurzzeitig erster Landeshauptmann von Kärnten und damit persönlicher Vertreter des Böhmenk.g.s Přemysl Ottokar in Kärnten.

Gf.in Katharina von → Sternberg und ihre beiden Söhne aus der H.er Nebenlinie der »Titulargf.en« von → Sternberg tragen ihre Herrschaft 1311 Hzg. Heinrich von Kärnten auf und nehmen sie von ihm wieder zu Lehen. Gf. Walter, der letzte seines Geschlechts, soll die Herrschaft 1329 an die → Ortenburger verkauft haben.

III. Im Wappen der Gf.en von H. waren drei achtstrahlige goldene Sterne (2:1) in blauem Feld dargestellt. Es wurde 1341 von ihren Haupterben, den Freien von Sannegg, bei deren Erhebung zu Gf.en von Cilli übernommen, die es ihrem Stammwappen (zwei rote Balken auf silbernem Grund) hinzusetzten. Nach dem Aussterben der Cillier findet es sich als Stadtwappen von Cilli (Celje, Slowenien) wieder, und noch heute zieren die drei Sterne die slowenische Nationalflagge.

Die H.er Seitenlinie der Gf.en von → Sternberg verwendete mit drei achtstrahligen goldenen Sternen auf rotem Feld ein der Stammlinie ähnliches Wappen.

Altheunburg (Rauterburg) war ein viereckiger Turm mit vier verschieden großen Räumen, von denen keine architektonischen Details mehr erhalten sind. Von der Burg → H. im S der heutigen Ortschaft Haimburg, die bis 1228 Hauptsitz der Gf.en von H. war, sind noch der Torturm, Reste der Palasmauern sowie Reste der ehem. Kapelle St. Alexius im W der Anlage vorhanden. 1228 verlegten die H.er ihren Hauptwohnsitz auf die Bleiburg (Pliburch), die sie auf einem vorgeschobenen Hügel im O des aufstrebenden Marktes errichtet hatten. Davon sind noch einzelne Bauteile erhalten: im O der Anlage der Bergfried, im NW ein Turm und der im Westtrakt verbaute Palas. Der Gutteil der heutigen Anlage stammt vorwiegend aus dem 17. Jh.

Ganz ihrem gesellschaftlichen Rang entspr. traten die H.er gegenüber der Kirche immer wieder als Stifter auf. So gründeten sie 1241 in Cilli das Minoritenkl. und 1284 statteten Gf. Ulrich III. von H. und seine Gattin Agnes das 1236 gestiftete Prämonstratenserkl. Griffen großzügig aus und wurden dadurch zu den »zweiten Gründern« des Stifts. Die Gf.en von H. besaßen mehrere Eigenkirchen, hatten das Patronatsrecht über die Marienkirche in Haimburg (urk. 1272) und tätigten etliche Stiftungen zur Memoria des Geschlechtes.

Bei der Schilderung des (fiktiven) Friesacher Turniers von 1224 erwähnt der Autor Ulrich von Liechtenstein in seinem »Frauendienst« auch Gf. Wilhelm IV. von H., den er als ausgezeichneten Kämpfer preist, und dem er die Topoi Freigiebigkeit und prunkvolles Auftreten zuordnet. Zum Friesacher Turnier habe Wilhelm 32 Ritter mitgebracht, wohingegen der Gf. von → Ortenburg nur acht haben stellen können, heißt es. Auch Otacher ouz der Geul weiß in seiner Reimchronik ähnliches über Wilhelm IV. zu berichten.

Der Hauptwohnsitz der Gf.en von → Sternberg befand sich auf der gleichnamigen Stammburg (heute politischer Bezirk Villach Land). Von der romanischen, sechseckigen Anlage aus dem 12./13. Jh. sind teilw. bis zu 4 m hohe Mauerreste erhalten, ebenso im O des Burgkom-

plexes Teile des Bergfrieds und Reste des Burggrabens. Auf einer Anhöhe im O gegenüber der Burg liegt eine von den Sternbergern errichtete und dem Hl. Georg geweihte Kirche (urkundlich 1285). Vom ursprgl. romanischen Bau ist nichts mehr erhalten.

IV. Das Geschlecht der H.er ist seit 1072 in den Quellen nachweisbar und führt von 1103 bis zum Erlöschen im Mannesstamm 1322 den Titel »Gf.en von H.«. Seine Vorfahren sind als Verwandte des Gf.en Otwin im Pustertal und dessen Frau Wichburg, einer Tochter des Pfgf.en Hartwig I. von Bayern, die nach dem Tod ihres Mannes das adelige Nonnenkl. St. Georgen am Längsee stiftete, seit der zweiten Hälfte des 11. Jh.s nachweisbar. Aus dieser Verwandtschaft resultierte reiches Erbe in der Steiermark und in Kärnten, aber auch der Besitz Geros I., des Vaters des ersten H.ers, zu Rasen im Pustertal. Umfangr. Ländereien befanden sich v.a. im Kärntner Jauntal um Bleiburg und im slowenischen Sanntal, wohl eine Erbschaft aus der ehelichen Verbindung Geros mit einer Tochter der Gf.in Hemma von Friesach-Zeltschach. Geronannte sich jedoch nie »von H.«. Sein Sohn Wilhelm I. errichtete den neuen Wohnsitz auf der H. und führte fortan den Titel »Gf. von H.«. Mit der Herrschaft H. war ein Landgericht verbunden.

Der Gesamtbesitz der H.er setzte sich etwa zu gleichen Teilen aus Eigengütern und Lehen zusammen, wozu seit dem ausgehenden 13. Jh. noch etliche Pfandschaften kamen. Die Gf.en besaßen einige Städte, etliche Burgen und Märkte, Mauten und Zölle. Die größte Kärntner Herrschaft der H.er, ein Lehen des Patriarchats Aquileja, befand sich um Bleiburg mit dazu gehörigem Markt und Landgericht. Auch übten die H.er in St. Leonhard im Lavanttal die hohe Gerichtsbarkeit aus. Weiterer Besitz umfaßte in Kärnten u. a.: die Herrschaft Hohenwart, Sternberg, nach dieser Burg nannte sich seit 1237 eine Seitenlinie des Geschlechts, Malta bei Gmünd (ein Erbe der Hochfreien von Malta), Markt Eisenkappel (ein Lehen des Bm.s Brixen), Mittertrixen, das die H.er vom Bm. Gurk zu Lehen hatten, Güter am Diex und um Griffen sowie die Burgen Gutenstein bei Bleiburg (ein Lehen des Ebm.s Bamberg), Rabenstein, Stein im Jauntal mit Landgericht, (ursprgl. ein Pfand der Gf.en von → Görz), Kamering bei Paternion, Lö-

schental, Lavamünd, Reisberg südwestlich von Wolfsberg und zeitweilig auch die große Veste Griffen. In Krain zählten die wichtige Herrschaft Laas (Lož, *castrum et provincia*) mit Markt und Landgericht (ein Lehen des Patriarchats Aquileja), die Veste Zauch (Sucha, ein hzgl. Lehen) und die Herrschaft Siebenegg bei Ratschach an der Save zum H.er Besitz, in der Untersteiermark u. a. die Herrschaften Cilli (Celje), Schmierenberg (Schmirnberg) mit Vogtei und Gericht sowie Schönstein (ein Allod der H.er mit Landgericht und etlichen Lehen), die wichtige Vogtei über das Kl. Obernburg, salzburgische Lehen im Murtal zwischen Leoben, Zeiring, Eppenstein und Unzmarkt und etliche weitere Güter. Seit dem 12. Jh. zählten die H.er auch zum steirischen Adel, als dessen politische Führer sie immer wieder in Erscheinung treten. Von Vorteil für den Aufstieg des Geschlechtes war, daß mit Ausnahme des Besitzes der Sternberger Nebenlinie die H.er Güter ungeteilt in der Hand der Hauptlinie blieben. Enge verwandtschaftliche Beziehungen zu wichtigen steirischen Geschlechtern, z. B. den Gf.en von Pfannberg und den wehrhaften Freien von Sanegg, erhöhten die Reputation der Gf.en von H. im SO des Reiches. Dies zeigt sich auch durch die Vermählung Ulrichs III. mit der Babenbergerin Agnes, der Wwe. Hgz. Ulrichs III. von Kärnten, die nicht nur bedeutenden Besitzzuwachs nach sich zog, und an der Ernennung Ulrichs zum ersten Landeshauptmann von Kärnten durch Přemysl Ottokar Anfang 1270, nachdem der H.er den Kärntner Adel beim erfolgreichen Kampf des Přemysliden gegen Philipp von Spanheim um die Kärntner Hgz.swürde angeführt hatte (1268–1270). Allerdings wurde er bereits Ende des Jahres wieder des Amtes enthoben und von Ottokars Schwiegersohn, dem Mährer Ulrich von Dürnholz ersetzt, was die Feindschaft des H.ers nach sich zog. 1276 stand er an der Spitze des prohabsburgischen so gen. Reuner Bündnisses Kärntner und steirischer Adelige gegen den i.J. zuvor auf dem Augsburger Reichstag aller Lehen entsetzten Böhmenkg., und in der Entscheidungsschlacht Rudolfs I. von Habsburg gegen Ottokar bei Dürnkrut und Jedenspeigen (1278) führte der H.er 200 Mann ins Feld. Das Geschlecht hatte den Höhepunkt seiner Machtentfaltung erreicht.

Als sich 1291 nach dem Tod Kg. Rudolfs I. von Habsburg der Kärntner, steirische und Krainer Adel mit dem Salzburger Ebf. im Landsberger Bund (Deutschlandsberg, Steiermark) gegen Albrecht I. von Österreich und Meinhard II. von → Görz-Tirol verbündete, stand Ulrich III. von H., damals einer der reichsten Landesherren im Südosten, der sich in Krain zurecht *dominus terrae* nannte, an der Spitze der Aufständischen, wohl mit dem Ziel, die Kärntner Hzg.swürde zu erlangen. Nach anfänglichen Erfolgen wurde die Allianz besiegt, Ulrich mußte sich ergeben und ging nach Wiener Neustadt in Gefangenschaft. Mit seinem Sohn Hermann, der 1322 auf mysteriöse Weise ermordet wurde (*comes Hermannus de H. est interfectus*, Nekrolog der St. Moritz-Kapelle in Schloß Straßburg), erlosch das Geschlecht im Mannesstamm.

Nach dem Tode des Gf.en Hermann 1322, der mit Elisabeth, einer Tochter Alberts III. von → Görz verheiratet war, wurde der H.er Besitz unter den Erbberechtigten aufgeteilt. Dabei wurden dem hochfreien steirischen Geschlecht der Gf.en von Pfannberg H., Bleiburg, Mittertrixen, Gutenstein, die Hälfte der Herrschaft Cilli und die Vogtei über das Kl. Obernburg zugesprochen, den Freien von Sannegg (später Gf.en von Cilli), die mit den H.ern wie die Pfannberger mehrfach verschwägert waren, u. a. Schönstein und v. a. die andere Hälfte der Herrschaft Cilli. Das Pfannberger Erbe in Cilli sicherten sie sich schon 1333 durch Kauf. Heinrich von → Hohenlohe erhielt Unterdrauburg, Schmierenberg und Gülten in der Obersteiermark als Aussteuer bei der Eheschließung mit Elisabeth von H.

→ B. Heunburg → C. Heunburg

Q./L. Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten bearb. von Gabriele RUSSWURM-BIRÓ, 3., erw. und verb. Aufl., Wien 2001. – DOPSCH, Heinz: Die Grafen von Heunburg, in: *Carinthia I* 160 (1970) S. 311–342. – DOPSCH, Heinz: Lessach und der Lungau. Zum Kauf von Lessach vor 750 Jahren, in: *Salzburg Archiv* 14 (1992) S. 59–74. – FRÄSS-EHRFELD, Claudia: Geschichte Kärntens. Das Mittelalter, Klagenfurt 1984. – Erasmus Froelich, *Genealogiae Sounekiorum Comitum Celejæ et Comitum de Heunburg, Soecimina Duo*, Vienna 1755. – GERLICH, Wilhelm: Zwei Urkunden zur Geschichte Ulrichs von Heunburg, in: *Carinthia I* 142 (1952) S. 287–290. – HARTL, Franz: Die Grafen von Heunburg,

in: *Die Kärntner Landsmannschaft* 9/10 (2001) S. 10–22. – KOHLA, Franz X./METNITZ, Gustav A./MORO, Gotbert: *Kärntner Burgenkunde*, Bd. 1: Kärntens Burgen, Schlösser, Ansitze und wehrhafte Stätten, Klagenfurt 1973. – KRONES, Franz von: *Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli*, Graz 1883. – *Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten*. Bd. 3 (811–1202), hg. von August von JAKSCH, Klagenfurt 1904; Bd. 4/1 (1202–1262), hg. von DEMS., Klagenfurt 1906; Bd. 4/2 (1263–1269, mit Stammtafel VIII: Grafen von Heunburg), hg. von DEMS., Klagenfurt 1906. – SMOLE, Majda: *Graščine na nekdanjem Krajskem (Herrschaften und Gülten im einstigen Krain)*, Ljubljana 1982. – NIEDERSTÄTTER, Alois: 1278–1411. *Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter*, Wien 2001 (*Österreichische Geschichte*, Tl. 2: Vom Spätmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts). – PIRCHEGGER, Hans: *Landesfürst und Adel in der Steiermark*, Graz 1951 (*Forschungen zur Verfassungsgeschichte und Verwaltungsgeschichte der Steiermark*, 12). – PIRCHEGGER, Hans: *Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülten, Städte und Märkte*, München 1962 (*Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission*, 10). – TANGL, Karlmann: *Die Grafen von Heunburg*, Tl. 1, in: *Archiv für österreichische Geschichte* 19 (1858) S. 49–116; Tl. 2, in: 25 (1860) S. 157–312.

Johannes GRABMAYER

B. Heunburg

Siehe A. → Heunburg.

C. Heunburg

Siehe A. → Heunburg.

HEWEN

A. Hewen

I. Die Herren von H. stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von den Herren von Engen ab, die seit dem Jahr 1050 mit Adelbero und seinen Söhnen Burchard und Bertold im Gefolge der Gf.en von Nellenburg auftreten. Aus ihrer Zeugenschaft in Angelegenheiten der Nellenburger, aus ihrer Nähe zu den Zähringern in der Zeit vor 1100 wie durch ihre Beziehungen zu den Reformkl.n Allerheiligen in Schaffhausen und St. Georgen muß man schließen, daß die Herren von Engen offenkundig der gregorianischen Reform nahe standen. Auch wenn die Überlieferung zu den frühen Herren von → H. mit dem